

Die letzte Ruhestätte eines Terroristen

USA Vor zwei Jahren wurde Tamerlan Zarnajew auf einem muslimischen Friedhof in Virginia begraben

VON RENZO RUF, DOSWELL (VIRGINIA)

Nichts, aber auch gar nichts, deutet an der Sadie Lane im Verwaltungsbezirk Caroline County darauf hin, dass hier ein kaltblütiger Terrorist begraben liegt. Und doch, zwischen ärmlichen Häusern und Unterholz, das mit Abfall übersät ist, befindet sich der Eingang zum al-Barzakh-Friedhof – seit rund zwei Jahren die letzte Ruhestätte von Tamerlan Zarnajew, dem mutmasslichen Drahtzieher des Anschlages auf den Marathon in Boston im Frühling 2013.

Dass Zarnajew ausgerechnet an einer schmalen Landstrasse in Doswell (Virginia) begraben liegt, ist eine komplizierte Geschichte, die Einblick in das nicht immer einfache Zusammenleben zwischen christlichen und muslimischen Amerikanern gibt.

Der al-Barzakh-Friedhof wurde vor mehr als einem Jahrzehnt ins Leben gerufen, durch die muslimische Gemeinde in Richmond, der Hauptstadt des Bundesstaates Virginia. Das Land stellte ein gläubiger Afroamerikaner zur Verfügung, der in Doswell wohnt, einem Nest an der Autobahn I-95.

Zarnajews Grab ist anonym

Heute sind auf dem minimalistischen Begräbnisfeld, das durch einen einfachen Bretterzaun vor neugierigen Blicken abgeschirmt ist, 60 Menschen begraben. Simple Tafeln geben Auskunft über den Namen und den Todestag der Hingeschiedenen. Einige Gräber, darunter dasjenige von Tamerlan Zarnajew, sind anonym.

Die Leiche des 26-jährigen Attentäters wurde im Mai 2013 in einer Nacht- und Nebel-Aktion nach Doswell transportiert. Zuvor hatte ein Begräbnisinstitut in Massachusetts eine Woche lang nach einer letzten Ruhestätte für Tamerlan Zarnajew gesucht, der mit seinem jüngeren Bruder Dschochar vier Menschen getötet und die Metropole Boston in Angst und Schrecken versetzt hatte. Vergeblich. Keiner der kontaktierten Friedhöfe in Massachusetts, Connecticut oder New Jersey wollte die Leiche des Mannes. Und der Direktor des Begräbnisinstitutes stand unter Polizeischutz, weil sich vor seinem Unternehmen wütende Demonstranten versammelten.

Dann meldete sich eine Frau aus Richmond bei dem Begräbnisinstitut, aufgeschreckt durch die verfahrenere Situation, die «Amerika von der schlimmsten Seite» zeige. Martha Mullen, eine damals 48-jährige Christin, kontaktierte die Organisation Islamic Funeral Services of Virginia, die den al-Barzakh-Friedhof betreibt, und arrangierte eine Grabstätte für den älteren Zarnajew. «Jesus hat uns gesagt: Liebt eure Feinde», sagte sie zur Begründung ihrer Aktion.

Als die Behörden des Verwaltungsbezirks Caroline County davon erfuhr, war die Leiche des russischstämmigen Attentäters bereits unter der Erde. Ein Aufschrei der Empörung ging durch den ländlichen Bezirk, in dem knapp 30 000 Menschen leben. Heissporne behaupteten gar, nun werde Doswell zu einem Wallfahrtsort für islamistische Extremisten. Eine ähnliche Debatte spielte sich



Der Eingang zum al-Barzakh-Friedhof, wo Tamerlan Zarnajew, der Drahtzieher des Attentats auf den Boston-Marathon im Jahr 2013, begraben ist.

RENZO RUF



Tamerlan Zarnajew.

JULIA MALAKIE/KEystone

kürzlich in Frankreich ab, als eine Kontroverse um die Leiche der beiden «Charlie Hebdo»-Attentäter entbrannte.

«Kein ernsthafter Zwischenfall»

Zwei Jahre später zeigt sich: Die ganze Aufregung war umsonst. «Wir hatten keinen ernsthaften Zwischenfall im Zusammenhang mit dem al-Barzakh-Friedhof, sagt C. Scott Moser, die Num-

mer zwei der Polizei von Caroline County. Zwar erhalte das Büro des Sheriffs «vereinzelte Anrufe» besorgter Anwohner, aber die erwähnten Probleme würden jeweils rasch beigelegt. Polizist Moser räumt deshalb ein, dass der Wirbel um Tamerlan Zarnajew wohl vor allem auf «falschen Wahrnehmungen» beruht habe. Mehrere Lokalpolitikern ist die Angelegenheit allerdings immer

noch zu heikel. Sie lehnten es ab, auf Anfrage Stellung zur letzten Ruhestätte des Terroristen aus Boston zu geben.

Auch die Betreiberin des Friedhofs scheint kein Interesse daran zu haben, auf die Ereignisse des Frühjahres 2013 zurückzukommen. Nashid Ali, Kassenswärtin der gemeinnützigen Organisation, sagt am Telefon bloss: «Es ist alles gesagt.» Immerhin: Ganz spurlos ist der

Prozess gegen Dschochar Zarnajew (21) einzuläuten. Morgen Mittwoch soll das aufwendige Verfahren gegen den mutmasslichen Bombenleger, das bis im Juni dauern könnte, in Boston mit den Eröffnungsplädoyers beider Seiten beginnen. Die Suche nach neutralen Geschworenen dauerte so lange, weil sich die meisten der 1373 aufgerufenen Bürgerinnen und Bürger be-

reits eine Meinung über die Schuld von Zarnajew gebildet haben. Sie zeigten sich im Zwiegespräch mit Richter O'Toole überzeugt davon, dass Dschochar zusammen mit seinem älteren Bruder Tamerlan den Anschlag auf den Marathon in Boston im Frühjahr 2013 verübt hatte. Die Verteidigung plädierte deshalb darauf, den Prozess zu verlagern. Sie biss aber auf Granit: Zuletzt wies am Freitag ein Berufungsgericht den entsprechenden Antrag ab. Zarnajew, dem die Todesstrafe droht, werde in Boston in den Genuss eines fairen Prozesses kommen, versicherte das Gericht. (RR)

BOSTON-BOMBER

Der Prozess gegen Dschochar Zarnajew könnte bis im Juni dauern

Palästinenser

Erste Klage gegen Israel im April

Die Palästinenser machen Ernst mit ihrer Absicht, Israel vor dem Internationalen Strafgerichtshof (ICC) zu verklagen. Als Datum für eine erste Klage sei der 1. April festgesetzt worden, sagte Mohammed Schtajje, Mitglied des Exekutivkomitees der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO). Die Klage werde den Gaza-Krieg im vergangenen Jahr und die Siedlungsaktivitäten Israels in den Palästinensergebieten betreffen. Schtajje sprach von einem der «ersten wichtigen Schritte». Die israelische Regierung äusserte sich zunächst nicht. (SDA)

Netanjahu sendet versöhnliche Signale aus

Washington Vor seinem Auftritt im US-Parlament hat der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu versucht, die Wogen etwas zu glätten.

VON RENZO RUF

In einer Rede vor den Delegierten der pro-israelischen Lobby-Organisation Aipac (American Israel Public Affairs Committee) betonte Netanjahu seinen Respekt für den Demokraten Barack Obama und das Amt des US-Präsidenten,

das dieser ausübt. Er habe nicht den Eindruck entstehen lassen wollen, dass er Obama gering schätze, sagte der Likud-Politiker sinngemäss.

Auch versicherte Netanjahu, er habe kein Interesse daran, dass Israel nun plötzlich Teil der parteipolitischen Debatte in Washington werde. Denn bisher seien Demokraten und Republikaner Seite an Seite gestanden, wenn es darum gegangen sei, die engen Beziehungen zwischen Amerika und Israel zu unterstützen. «Ich bedaure», sagte Netanjahu, «dass einige Menschen meinen Besuch in Washington falsch verstanden haben.»

Der israelische Ministerpräsident, der sich in zwei Wochen der Wiederwahl stellt, will heute Dienstag den versammelten Abgeordneten und Senatoren in Washington erklären, warum er die laufenden Verhandlungen zwischen den Westmächten und dem Iran über das iranische Atom-Programm ablehnt.

«Moralische Verpflichtung»

Es sei seine «moralische Verpflichtung», auf die Gefahren eines Abkommens hinzuweisen, sagte Netanjahu. Demokraten äussern sich besorgt über diese Rede, die auf einer Einladung des republikanischen Vorsitzenden (Speaker)

des Repräsentantenhauses beruht. Sie werfen Netanjahu vor, er wolle einen Keil zwischen Demokraten und Republikanern treiben. Und sie kritisieren Speaker John Boehner, dass er Netanjahu eingeladen habe, ohne sich zuvor mit dem Weissen Haus abzusprechen. Damit sabotiere er die Verhandlungen mit dem Iran.

Auch die amerikanische UNO-Botschafterin Samantha Power zeigte sich gestern Montag vor den Aipac-Delegierten konzipiant. Sie sagte, dass die Partnerschaft zwischen den USA und Israel über der Parteipolitik stehe. Dafür erhielt sie warmen Applaus.